

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werktätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 274.

Freitag, den 22. November 1905.

6. Jahrgang.

Der „große Kladderadatsch“.

Es ist keine Fabel, er kann sehr leicht einmal kommen. Und wer wird ihn bewirken? Die Socialdemokratie vielleicht? Sie hat weder die Macht dazu noch die Absicht, denn wenn es nach ihren Wünschen ginge, so würde sich der Uebergang zu neuen socialen Gebliden auf durchaus friedlichem Wege vollziehen. Den „Kladderadatsch“ wird, wenn er kommt, die bürgerliche Gesellschaft selber herbeiführen, die eifrig bemüht ist, ihre eigenen Grundlagen selber zu untergraben und Säulen wankend zu machen.

Auf wie unsicheren Grundlagen die bürgerliche Gesellschaft steht, hat die Katastrophe an der Wiener Börse gezeigt. Daß diese gerade am 9. November erfolgte, an dem Tage, an dem vor 47 Jahren Robert Blum erschossen wurde, kann abergläubig Seelen beruhigen. Sie sehen vielleicht in der Katastrophe an der Börse eine „Vergeltung“ für jenen Mord. Indessen kommt diese „ausgleichende Gerechtigkeit“ nach unserer Meinung sehr spät und trifft auch nicht die Urheber jenes Verbrechens. Wir sind nicht so abergläubig, aber wir erblicken in der Katastrophe ein Vorzeichen dessen, was kommen wird, wenn die bürgerliche Gesellschaft so weiter schreitet, wie bisher, und sich nicht zu gründen läßt. Alles umgestaltenden Reformen entschließen kann. Leider deuten alle augenblicklichen Zeichen darauf hin, daß sie es in der That nicht kann.

Der österreichische Finanzminister hat im Parlament die Krise ganz richtig erklärt; er meinte, sie sei eine Wirkung der Ueberspeculation in Verbindung mit den internationalen Verwicklungen im Orient. Ohne Zweifel; unter ganzes Wirtschaftsleben ist so krank, daß es eine fortwährende Ueberspeculation mit sich bringt, bei welcher Rückschlüsse von nieher schmetternder Wirkung nicht ausbleiben können. Da Österreich mit den orientalischen Ländern in den mannigfaltigsten Handelsbeziehungen steht und seine handelspolitische Existenz vom Orient abhängt, so genügt der Druck der Wirren in der Türkei, um einen rasenden Courssturz an der Wiener Börse herbeizuführen. Am 9. November wurden an der Börse riesenhafte Vermögen verloren und die Wiener Bourgeoisblätter wußten nicht genug von dem „Sammer und Glend“ der Herren Börsenspeculanten zu erzählen. Nächsters wird diese gemeine Presse, die das Elend der Proletarier täglich für eine Findung der Socialdemokratie erklärt, zum nothleidenden Sunker auch noch den nothleidenden „Fizzer“ und „Jobber“ entdecken.

Was zu thun weiß die Regierung nicht, und sie kann auch dem Börsenspiel nicht ernstlich zu Leibe gehen, denn die bürgerliche Gesellschaft kann dieses so wenig missen, wie die Prostitution.

Der Wiener Krach ist nur ein leichter Schatten, den die Möglichkeit eines Weltkrieges vor sich herwirft. Denn in Ostasien und in der Türkei sind dunkle Wolken aufgezogen, welche uns mit schrecklicher Eindringlichkeit lehren,

daß trotz der künftigen Friedensversicherungen der Staatsmänner die Gefahr eines Weltkrieges keineswegs verschwinden wird. Die bekannte Rede des Grafen Salisburg hat gerade über den bedenklichsten Theil der orientalischen Verwicklungen, über den drohenden Zusammenstoß der Engländer und Russen in Ostasien, keine Auskunft gegeben.

Wenn schon der Schatten des Weltkrieges solche Katastrophen wie die in Wien hervorruft, — was wird erst geschehen, wenn einmal wirklich das Maß von Europas Glend voll werden und der Weltkrieg kommen sollte?

Sehen wir einmal den Fall, von dem wir uns bei dem allgemeinen Kladderadatsch und der allgemeinen Verwüstung willen aus tiefstem Herzen wünschen, daß er nicht eintreten möge. Nehmen wir an, der Dreiebund würde in den Krieg zwischen England und Rußland hineingezogen.

Der Dreiebund würde etwa 10 Millionen Bewaffneter ins Feld stellen, denn man muß annehmen, daß bei einem solchen Riesenkampfe alle wehrfähige Mannschafft — Landwehr, Landsturm u. s. w. — würde aufgeboten werden, ungefähr die gleiche Anzahl Mannschaften könnten zusammen Rußland und Frankreich aufstellen. Nehmen wir die Streitkräfte aller übrigen am Kampfe beteiligten Länder nur zu 5 Millionen an, so wären 25 Millionen Bewaffneter auf den Beinen. Diese 25 Millionen bilden den kräftigsten und leistungsfähigsten Theil der Bevölkerung und es wird mit ihnen der Production von Lebensmitteln und Verbrauchsgegenständen die tüchtigsten Kräfte entzogen. Was zurück bleibt, kann unmöglich das produciren, was die bürgerliche Civilisation verlangt.

Die Versorgung und Verpflegung dieser ungeheuren Menschenmassen wäre die größte und schwierigste Aufgabe bei einem solchen Kampfe. Die mitteleuropäischen Staaten wären in dieser Beziehung am schlimmsten daran, denn die Einfuhr vom Osten würde durch den Kampf mit Rußland gehindert, während die überseeische Ausfuhr wesentlich vom Ausgange des Kampfes zwischen den Flotten abhängt. Die englische Flotte würde Frankreich, die französische-russische Flotte Deutschland, Österreich und Italien die Zufuhr abzuschneiden suchen. Die Kuperschiffe werden dem Handel aller Nationen ungeheuren Schaden zufügen. Der Krieg vernichtet immer eine Masse von Lebensmitteln; viel Getreide wird auf dem Halme zerstört und viele Vorräthe werden unbrauchbar gemacht, um sie dem Feinde zu entziehen. Das Land, das zum Theil vom Feinde besetzt ist, kann ohne Zufuhr kaum seine kämpfenden Heere verproviantiren; wovon soll aber die übrige Bevölkerung ernährt werden? Die nächste Wirkung eines solchen Kampfes ist eine internationale Hungersnot, gegen die es keine Hilfe gibt, weil der Krieg sie abschneidet.

Und die Geschäftswelt? Kornwucherer, Speculanten und Viejeranten können in einer solchen Zeit schänden Gewinn zu sammeln: das Uebrige wird zum allergrößten Theil zu Grunde gehen.

Eine Menge von Geschäften aller Art werden nicht betrieben werden können wegen Mangels an Arbeitskräften, für die ein anderer Ertrag nicht gefunden werden

kann. Die hochspannten Speculationen, auf denen drei Viertel der ganzen größeren Weltwirtschaft beruhen, werden einen schrecklichen Rückschlag hervorbringen; Verfalligkeiten werden unbarmerzig eingetrieben werden. Da wird Alles zusammenbrechen. Was mit Export und Import zusammenhängt ist gleichmäßig dem Verderben geweiht. Bei allem Mangel an Arbeitskräften wird es doch eine schreckliche Arbeitslosigkeit geben, denn man kann den Menschen nicht beliebig von einem Beruf in den anderen treiben. Und was soll werden, wenn der Weltkrieg zu einem gegenseitigen Verwüstungskampfe wird? Wenn er Jahre hindurch dauert, wenn er „bis auf's Weisse“, bis zur Nullität des Volkskörpers, bis zur völligen Erschöpfung der Nationen geführt wird?

Was dann an die Stelle der heutigen Staatsgebilde treten wird, das weiß kein Mensch. Kein Mensch kann ahnen, welche Formen die künftigen Gemeinwesen dann annehmen und wie die künftigen Grenzen gezogen werden.

Eines nur ist dann sicher: Die bürgerliche Gesellschaft kann eine solche Katastrophe nicht überleben; sie muß völlig aus den Fugen gehen und sich auflösen.

Aber Jahrhunderte angestrengter und eifrigster Arbeit werden erforderlich sein, um die Wunden zu heilen, die ein solcher Kampf dem alten Europa schlagen würde.

Ob aus dem Chaos die socialistische Gesellschaft entstehen und so die alte Civilisation sich verjüngen würde? Wahrscheinlich! Aber wer vermag das mit Sicherheit zu sagen? Es könnte auch für's Erste eine brutale Militärdictatur eines siegreichen Feindes kommen!

Unsere Wünsche gehen dahin, daß der Weltkrieg verhütet wird und die Entwicklung zum Besseren eine friedliche bleibt.

Wenn die Menschheit aber nur durch die Verwüstungen eines Weltkrieges zu besseren Zuständen gelangen kann, so tragen daran unsere herrschenden Klassen die Schuld, die sich allen ernstlichen Reformen widersetzen.

Politische Rundschau.

Den Kampf zwischen den beiden „Böttchern“ schildert die nationalliberale „Rheinisch-Westf. Zeitung“, das Organ der Schlotbarone, folgendermaßen:

„Herr Böttcher schwebt etwa vor, die sociale Versicherungs-Organisation zu verschmelzen, durch Aufnahme weiterer Versicherungen (Witwen, Waisen, Arbeitslosigkeit?) auszudehnen, die gesammte Arbeiterfrage heranzuziehen, sich der Streiks und Sperrten zu bemächtigen, die Arbeitsnachweis- und Wohnungsfrage aufzunehmen, den Wirkungsbereich durch eine zu schaffende oberste Instanz in allen Rechtsentscheidungen über Arbeiterfragen abzuschießen und das so geschaffene Arbeitsfeld als selbständige Reichskommission neben die Reichsämter des Innern, des Aeußern, der Post u. s. w. zu stellen. Mit diesen kühnen Ideen seines Untergebenen ist Herr von Böttcher wenig einverstanden und hat ihm die gefährlichen Flügel möglichst kurz gehalten. Es war daher eben so klug als unhöflich gegen seinen Chef, daß Herr Böttcher

Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampfe.
Von Ludwig Fienheim.

33] Frau von Kobapp verbrachte gleichfalls eine sehr unruhige Nacht. Das Bewußtsein, daß die gräßlich verfallene Leiche ihres Freundes, eine Treppe tiefer auf dem Tisch des Arbeitszimmers lag, erfüllte sie mit Grauen und abergläubischer Furcht, umso mehr, als ihre Nerven von den Vorgängen des Nachmittags noch aufgeregter zitterten. Obwohl dieselben ihr durchaus nicht unerwartet kamen, hatte sie doch an solch einen gräßlichen Ausgang nicht im geringsten gedacht.

Daß die Arbeiter mit Flinten und Säbeln zu Paaren getrieben würden, hielt sie für selbstverständlich, aber daß es so weit kommen könne, daß sie im eigenen Hause belästigt würden, daß die Canaille in ihrer Wuth und Verzweiflung demotirend in das Haus bringe und Flemper, ihren Freund, ermorde, kam ihr so unerwartet, daß sie lange nicht die volle Tragweite des hereingebrachten Unglückes zu fassen vermochte.

Von wirren, unklaren Gedanken umwoben, schlief sie endlich ein, um mit dem grauen Morgen wieder neu zu erwachen.

Nun richtete sie sich im Bette halb auf und blickte mit trüben Augen nach dem dämmernden Lichte, welches matt durch die, mit feinen Gardinen behängten scheibellosen Fenster lugte.

Mit der schmalen mageren Hand fuhr sie über die Stirne, um das Bild zu verschonen, welches sich ihren Gedanken immer wieder aufdrängte, das häßliche Bild des todtten Flemper.

Eilig stand sie auf, zog einen Schlafrock an und

ging nach dem Zimmer ihres Sohnes. Es trieb sie zu Menschen, sie konnte das Alleinsein nicht mehr ertragen. Eduard von Kobapp schlief noch mit lautem gesundem Athem.

Seine Mutter rückte sich einen Stuhl vor das Bett, und beobachtete ihn eine Weile, sie fühlte sich in seiner Nähe ordentlich wohl. Doch überkam sie auf's neue eine große Angst, die Sorge für die nahe Zukunft, trieb sie, Eduard zu wecken.

Auf ihres Rufes schlug er die Augen auf und blickte seine Mutter erstaunt an, kaum daß er sie in der Dämmerung zu erkennen vermochte.

„Was ist's? — was giebt's?“ fragte er überrascht, da es noch nie vorgekommen, daß ihn seine Mutter in so früher Morgenröthe besuchte.

„Ach Eduard ich muß Dich sprechen, — ich habe große Angst! — Verzeihe, daß Dich im Schlafe störte. Mich quält die Sorge, was aus uns werden will, da nun Flemper todt ist und sicherlich Klara die Erbin des ganzen großen Vermögens wird? — Du weißt, daß die dumme Sans mich nicht mag und auch gegen Dich ist sie seit einiger Zeit so sonderbar. — Mit ihrem excentrischen Charakter ist sie im Stande uns bei Seite zu schieben. — Was thun wir da?“

Mit schleppender müder Stimme sprach sie dies und sah ihn dabei mit besorgt fragenden Blicken an.

Eduard, ausgefressen im Bette liegend, stützte den Ellbogen auf das Kissen und den Kopf in die Hand, dann blickte er eine Weile nachdenklich in das Dämmerlicht und meinte endlich:

„Ja, — es ist unangenehm, — aber wir müssen mit den Verhältnissen rechnen.“

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Nothwendig ist es vor Allem, daß wir uns mit Klara wieder auf freundschaftlichen Fuß stellen!“

„Ja, Eduard, das schon, aber dieser Socialdemokrat Wolseder, oder wie er sonst heißt, wird uns zu schaffen machen. Du weißt, wie sie vernarrt in diesen Menschen ist.“

„Ah daß!“ meinte ihr Sohn gleichmüthig, „der macht mir keine Sorgen. Er hat sich so viele Pfaffen gegeben, daß ich ihn leicht auf etliche Jahre ungeschädlich machen kann. Während dieser Zeit wird sich viel ändern!“

„Ach, Gott sei es gedankt! — Diese eine große Sorge wäre gehoben. Doch der selbständige Charakter des Mädchens wird uns trotzdem noch immer große Mühe machen!“

„Ja, — sie ist verdammt eigenfönnig, — aber man kann mit den nöthigen Mitteln auszurüsten, selbst die härtesten Sichen brechen. — Vorerst ist Klara noch minorann und kommt unter Vormundchaft. Es wird mir nicht schwer fallen, über Klara die Vormundchaft zu erhalten, wenn ich mit dem Amtsrichter spreche und mich als den natürlichen Vater des Mädchens zu erkennen gebe. — Und dann, — na, — das liegt doch klar!“

„Ach, Eduard! Du bist klug, — ja mein Lieber!“ sagte sie mit zärtlichem Blick.

Er lächelte überlegen, als sie gleich darauf eine neue Beforgnis äußerte:

„Was aber, wenn nun Klara Dich als Vormund nicht anerkennt?“

„E! — Das muß sie einfach!“

„Aber, — wie sie nun einmal ist, — wenn sie sich hartnäckig weigert? — Du weißt doch, wie halbsinnig sie ist?“

„Ah! — Da giebt es viele Mittel. — Als letztes und sicher wirkendes bleibt dann für sie das Irrenhaus! — Du verstehst mich doch?“

„Ja, ich verstehe Dich, mein Lieber Eduard! — Ach,

Lese: Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Volkswacht, und beruht Euch auf diese.

Herren-Garderobe. Eduard Freund 57, Neuschestrasse 57, Ecke Hinterhäuser.

Stadt-Theater, Freilag: „Hänsel und Gretel“, „Der Unterpräfect“, Sonnabend: Madragnatend. Lobe-Theater, Freilag: „Die Kaiser“, Sonnabend: „Das Bild im Winkel“. Victoria-Theater, (Himmels-Garten), Budapest, Pannon-Theater, Anfang des Concerts 7 Uhr, der Vorstellung 7 1/2. „Harmonie“, Filialestraße 27, Täglich: Große Künstler-Vorstellung, Anfang 8 Uhr.

Circus G. Schumann, Freilag, den 22. November, Abends 7 1/2 Uhr: Fest-Vorstellung unter Teilnahme der besten Künstler und Künstlerinnen. Exhibition aller Pracht-exemplare des Marstalles. Täglich colossaler Erfolg der berühmtesten Luftvolkgeure. The Meteors sowie der vorzüglichsten Parterre-Aerobaten. Croupe Nilson, Hurdle Race à la Derby, geritten von 20 Damen auf englischen Voll- und Halbblutpferden. Höchst lehrreiche Intermezzi von allen Clowns. Der Circus ist auf das Ausnehmliche geeicht! Alles Nähere die Anschläge.

Öffentliche Versammlung aller in Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Sonnabend, d. 23. November, im „Merkur“, Schubbrücke 42. Tagesordnung: 1. Wahl und Wahlen des Gewerbe-Richters. Referent: Genosse Oskar Schütz. 2. Diskussion. 3. Vorschläge zu Beistimmern des Gewerbe-Richters. 4. Verschiedenes. Alle Verbandsmitglieder, sowie alle Arbeitgeber sind hierzu besonders eingeladen.

Öffentliche Versammlung der Köpfer und Bierabnehmer Breslau's, Sonntag, den 24. November, Vormittags 11 Uhr, in Edlich's Brauerei, Neumarkt 8. Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Gewerbe-Richter, Revisor und Reviseur derselben; 2. Berichterstattung der Delegirten vom Gewerkschafts-Kartell und Revue der selben; 3. Berichterstattung des Correspondenten; 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

„Ballhof“, Schützenweidplatz 12. Sonntag, den 24. November 1895: Große Soirée veranstaltet vom M.-G.-B. „Steinhort“ (Mitglied des Breslauer Arbeiter-Sängerbundes) unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Carl Kruse Anfang 4 Uhr. Programme à 20 Pfz. sind in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

Vollständiger Ausverkauf! Vom 1. Januar 1896 ab befindet sich mein Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft Friedrich-Wilhelmstraße 64. Um mit meinem Lager zu räumen werden sämtliche Waaren spottbillig ausverkauft. F. Weich, Friedrich-Wilhelmstraße 5. Größte Auswahl über 1000 Stück

Damen- und Kinder-Kapotten aus Plüsch, Sammet, Tuch, Wolle. Durch Massenfabrikation spottbillig, von 75 Pf. an, garnirte und ungarirte Hüte, 137 labelfest billig, von 25 Pf. an. Ständiges, gut sortirtes Lager von Trauer-Hüten. modernisirten bereitwillig. W. Kupper, Special-Haus für Damendach, 32 Gräblichstraße 32, zwischen Hohen- und Friedrichstraße. Der Einkauf kann sich auf diese Annonce zu beziehen, wo ich besondere Bemühung gemacht.

Max Troidner, Friedrich-Wilhelm-Straße 57. Strampwolle, Normalwäsche, Socken - Strümpfe, Arbeits-Hemden, Handschuhe, Kinderhöschen, Steidchen u. Mützen, Corsets, Regenschirme Max Troidner Friedrich-Wilhelm-Straße 57.

Feinstschmeckende Röst-Caffee empfiehlt 316 die Dampf-Caffee-Rösterei Benno Neumann D. R. P. No. 72424. Preise: 120, 140, 150, 160, 180. Beste de-Caffee 12 Pf. Malz-Caffee 28 Pf. Bester weißer Farin 23 Pf. Pflanzen u. Backrohr 18 u. 20 Pf. galkochende Hülsen rüchle 10 Pf. Cacaothe 16, candirt 25 Pf. Feinstes Salz-Feinmehl 17, bei 5 Pf. 16 Pf. Sämmtliche Colonialwaaren, billiger als anderwärts, werden best. empfohlen. Benno Neumann, Friedrich-Wilhelmstr. 57. Filiale I: Friedrich-Wilhelmstr. 55 Filiale II: Goldene Radegasse 1.

Trost im Unglück! Zur Reieger-Versammlung wollt geveun (ich gehn, Und suchte hervor meinen Frack, Doch als ich mir wollt meinen Schntepel (beiehn, Da war dieser Fre ad bloß ein Wrad! — Von Wollenzersessen, — durchlöchert — so wehl Men Mu'n wollte borgen (ich b er, Schnell zur „Goldnen 74“ ich geh, Da sagt der Herr Chef zu mir: Men Frack wollt Du borgen? Freund, Kauf ihn Dir, — dann bist Du geschent! — Was wo anders hierfür man als Velt (seld ausbleht. Dafür schon verkauft ich Dir heut: Nur einen Preis! Hochelegante, b. sere Knaben-Anzüge Knaben-Mäntel für die Hälfte des reellen Wertes Winter-Paletots von 7 1/2 Mk. an Winter-Jaquettes in Loden, Double, Gellmo, Däffel u. Diagonale von 5 Mk. an Hohenzollern-Mäntel für Herren und Knaben. 20 Procent billiger als überall. Eine ganz besondere Gelegenheit sind Schlafroete in riesiger Auswahl von nur 7 1/2 Mk. an Knaben-Anzüge viele Modelle darunter. Hochfirtur Jagarls- u. Hoch Anzüge (in Tuch und Sammet) nur 10, 12, 15, 20, 25, 27, 30, 35, 40 Mk. solide Stoffroeten von 8, 4, 6, 8, 10, 12 Mk. prima „Goldene 74“, Größtes Versandthaus Breslau's. Oblauerstr. 74, nur in der 1. Etage. Anerkannt im ganzen Land als reellste und billigste Bezugsquelle Breslau's. Vorsicht! vor Nachahmung, die nur Käufer täuschen soll.

Control-Marken-Hüte am besten und billigsten nur in der Hut-Fabrik Schmiedbrücke 19 neben der Brauerei „zum Aufbaum“. 277

A Kadgiehn Adalbert-Straße 11 empfiehlt zu 297 billigsten, festen Preisen Triefragen, Cravatten, Wäsche und Wollwaaren. Mein 282 großartig sortirtes Lager in Pelschen eigener Fabrik, als West, Fragen, Parets und Mäntel in allen Bezirten, Plüsch und Krämer empfiehlt zu sehr billigen Preisen F. Paul, Kürschnermeister, Friedrich-Wilhelm-Straße 2, (am Heinen Markt)

Getreide-Kornbrannwein vorzügliche Qualität, offerirt einem gebildeten Publikum en détail und en gros zu billigen Preisen die Dampfbrannwein-Fabrik von Robert Schumm Scheitniger-Straße 20 (Ecke Hirsch-Straße). Sonnabend: Wellwurst.

Polschmeckende Röst-Caffee's nach patentirter Methode geröstet, bei 180, 160, 140, 130, 120, bei 5 Pf. 5 Pf. billiger präp. Getreidecaffee 12 Pf. Reis 25, 10, 12, 15 Pf. beste Margarine 50-60 Pf. beste Weizenmehl 000 12 Pf. süße Mandeln 65 Pf. große, schöne Rosinen 21 Pf. Gebirgs-Himbeerirrup 40 Pf. Zuckerirrup, sehr gut schmeckend 15 Pf. neue süße Pflanzen 20 Pf. Zum Feite empfehle täglich frisch mit Dampfberreich geschmeimten Roba, frische Preßhefe, Weiz- und Hefelwürste, Sämmtliche Fischkuchen, sowie alle anderen Waaren anfallend billig. Theodor Giersdorf Delenerstraße 5, Ecke Hinterhäuser. Filialen: Kottbuserstraße Nr. 1 und Nikolaistraße Nr. 67.

Paul Quitt, Schuhmachermeister Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 1. 3508 Empfehlung eines großen Lager selbstgefertigter dauerhafter Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder. Herren-Lanzetten 1 1/2 Mk., Damen-Lanzetten 1 1/2 Mk., Kinder-Lanzetten, gefertigt v. 50 Pf. an

Öffentliche Partei-Versammlung im Saale der „Concordia“ Margarethenstraße 17, Sonntag den 24. November d. J., Vorm. Punkt 11 Uhr. Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung v. los-dem Parteitag zu Dr. 3 an; 2. Abrechnung der Parteitagkommission; 3. Abrechnung der Vertrauenspersonen u. Revue der selben; 4. Abrechnung der we. lichen Vertrauenspersonen u. Revue der selben; 5. Wahl eines Prekommissionsmitgl.; 6. Parteiangeligenheiten. — Frauen sind eingeladen. Entree 10 Pf. Die Vertrauenspersonen.

Benennung nach § 7 des Preßgesetzes: 8. Reichlich; — für den Zeitvertrieb: 6. Zehn; — Revision und Expedition, Neue Graupenstraße 46; — Verlag von O. Schöde & Co. 10, Hertenstr. 99.

Soziales.

Freitag, den 21. November 1895

Der Grobe Unfugparagraf, der schon seit Jahren die egyptischen Arbeiter... (Text continues with details of a legal case and social commentary)

Conservativer Parteitag. Gestern Mittag 12 Uhr wurde im Saale des Vincenzhofes auf der Seminargasse der conservative Parteitag für die Provinz Schlesien abgehalten... (Text continues with details of the party meeting)

Herr von Limburg-Stirum konnte Hammerstein nicht umgehen, aber wie schonend er ihn behandelt! Der Mann habe so unendlich viel für die conservative Partei getan! Man wisse ja nicht, was eigentlich an der ganzen Geschichte sei... (Text continues with a detailed account of a political dispute)

Zur Erhebung des Wassergeldes. In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses klagten die Hausbesitzer Schöllmann und Genossen gegen den Magistrat auf Ermäßigung der Wassergebühr... (Text continues with news about water taxes and local politics)

Der Schurke ist complet ins Garn gelaufen, wie ich es vorausgelagt und darum nichts gegen ihn thun wollte... (Text continues with a personal anecdote or story)

Bei Lassalle's Leben war schon von dem Unternehmen die Rede und er genehmigte es; allerdings stand es dann unter seiner Beaufsichtigung... (Text continues with a reflection on Lassalle's life and work)

politische Bedeutung, die er entschieden hatte, verloren. Sie können überall jetzt folgendes hören: „Ja, Lassalle's Wirken, seine Theorien werden fortleben... (Text continues with a commentary on Lassalle's legacy)

Noch ein Brief der Gräfin G. Liebe Frau Emma! Ich weiß nun wirklich nichts mehr über die Fragen bezüglich der Zeitung zu beantworten. Hoffentlich

Der Verein hat seit drei Monaten täglich an Zahl zugenommen, sein Name noch hat ihm Tausende zugeführt und dennoch hat er in den Augen der Gegner (und diese sind instinctmäßig die besten Schläger) seine

*) Am 29. März 1865 schied Herwegh, angefeindet von der Bewegung und dem Geist der nunmehrigen Arbeiterbewegung, die allen bisherigen Traditionen ihres Schöpfers Hohn sprach, aus dem Allgemeinen Arbeiterverein, dessen schweizerischer Bevollmächtigter er bis dahin gewesen, aus. (Aus dem Vorwort des Herausgebers.)

